Gesundheitsdienst, Schulsozialarbeit

Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Familienklassenzimmer in der Stadt Bern «Familienklasse Bern FKB»

Basierend auf der Multifamilienarbeit MFA/MFT nach Eia Asen

«Wir sitzen alle im gleichen Boot»

Wenn Kinder und Jugendliche Schule und Erziehungsberechtigte an Belastungsgrenzen bringen, Regeln und Arbeitsstrukturen nicht eingehalten werden, dann gefährdet dies den schulischen Erfolg. Es droht Überforderung bei Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten.
Der systemische Ansatz der Multifamilientherapie, das Familienklassenzimmer, will hier einsetzen.
Die Ziele des Ansatzes sind die Unterbrüche in der Schullaufbahn auf ein Minimum zu reduzieren, wertschätzende Begegnungen zwischen Elternhaus und Schule in konflikthaften Situationen zu ermöglichen, um nachhaltig das System Familie und Schule zu stärken. Dies geht einher mit einer Veränderung problematischer Verhaltensweisen von Kindern, Jugendlichen, den Erziehungsberechtigten und den Lehrpersonen.
Gearbeitet wird mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern und Jugendlichen. Einen halben Tag pro Woche kommen die Eltern mit dem eigenen Kind in die Schule. Durch Modell-Lernen, Feedback und gegenseitige Unterstützung kann ein gemeinsamer Blick entwickelt werden ,die Handlungskompetenz aller Beteiligten gestärkt werden und die Erkenntnis «wir sind nicht allein» gewonnen werden.

Inhaltsverzeichnis

Projektbeschrieb
Ausgangslage 3

Absicht der Initiant*innen 3

Nutzen und Wirkung der Familienklassen Bern FKB 3

Rahmenbedingungen 6

Literaturverzeichnis 6

Projektbeschrieb

Stand 5.9.24

Ausgangslage

Gesellschaftliche Entwicklungen wie Diversität, Erziehungsdelegation an die Schule, Leistungsdruck und die persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen können dazu führen, dass die Familien die an sie gerichteten Erwartungen nicht mehr erfüllen können, oder aber ihrerseits «zu» hohe Erwartungen an die Schule stellen.

Die aktuelle Entwicklung, dass vermehrt ausserschulische Angebote mit bedingter Anschlussfähigkeit an die Schullandschaften, ins Schulsystem drängen, resp. die Schulen selbst nach unbürokratischen (Übergangs-) Lösungen für schwierige Situationen suchen, dient nicht nur zu einer Entschärfung der angespannten Situation zu Lasten der Kinder und Jugendlichen im Schulsystem.

Kindern und Jugendlichen, die mit ihrem Verhalten die innerfamiliären und/oder schulischen Strukturen an ihre Belastungsgrenze bringen, drohen weitreichende Konsequenzen wie Schulausschlüsse oder vorübergehende Schulunterbrüche.

In Familienklassenzimmern können einerseits individuelle Herausforderungen multiperspektivisch angegangen werden, die Familien und Schulen (wieder) näher zueinander gebracht werden und die Kinder und Jugendlichen müssen das Schulsystem nicht verlassen. Der Ansatz der Multifamilienarbeit MFA beruht auf der Kooperation von betroffenen Familien (Kinder und Jugendliche mit familiärer Bezugsperson), schulischen Fachpersonen (Lehrperson vor Ort in FKB und KLP in Regelklasse, Schulleitung) und einer systemisch ausgebildeten Beratungsperson (SSA).
Durch fundierte und erprobte Herangehensweisen werden die Familien eingeladen der Schule wohlwollend zu begegnen, ihre Stärken (wieder) aktivieren zu können und gleichzeitig auch festzustellen, dass sie mit ihren Herausforderungen nicht allein sind.

Absicht der Initiant*innen

Mit dem Pilotprojekt der Familienklassen Bern FKB verfolgen die Initiant*innen die Absicht, ein bereits erprobtes Konzept auch in der Stadt Bern einzuführen. Es sollen dadurch Unterbrüche in der Schullaufbahn der KuJ (Timeout) auf ein Minimum reduziert werden und auf die sich stets verändernden Erwartungen an die Schullandschaft, innerhalb der Schule adäquat reagiert werden.
Mit der FKB soll die Lücke zwischen Elternhaus und Schule in einer konfliktbehafteten Beziehung geschlossen werden.

Nutzen und Wirkung der FKB

In der FKB werden Eltern und Klassenlehrpersonen angeleitet, sich wertschätzend auf Augenhöhe zu begegnen und die definierten Zielsetzungen der KuJ, in der jeweiligen Lebenswelt, unterstützend zu erarbeiten.
Neben der kurzfristigen Entlastung von Elternhaus und Regelklasse, soll durch die FKB die Zahl der (vorübergehenden) Schulausschlüsse minimiert werden. Anhand definierter

Entwicklungsziele in der Schule und zu Hause und in Begleitung einer systemisch ausgebildeten Fachperson, lernen sowohl die KuJ wie auch ihre Sorgeberechtigten und Lehrpersonen, ihre problematischen Verhaltensweisen zu verändern.

> Die therapeutische Arbeit in einer Mehrfamiliengruppe ermöglicht zusätzlich die Nutzung spezifischer gruppentherapeutischer Wirkfaktoren, wie z.B. gegenseitige Unterstützung, konstruktive Kritik, Modell-Lernen, Rollenspiel und Feedback. Die Kraft der Gruppenarbeit wird auch weiter durch allgemeine Wirkfaktoren gestärkt, z.B. die Erkenntnis, dass Leid keine isolierte Erfahrung ist und auch andere Menschen davon betroffen sind. Asen E., Scholz M. 2019 S.18

Die Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen entwickeln sich positiv, wenn es gelingt, eine wohlwollende und wertschätzende Kooperation zwischen Elternhaus und Schule zu etablieren. Ein zentrales Ziel der FKB ist somit, dass alle Beteiligten einen gemeinsamen Blick für die bestehende Herausforderung gewinnen und sich als Teil der Lösung sehen.

Asen und Scholz beschreiben fünf Ebenen, auf denen Interaktionen und Prozesse mit der Multifamilienarbeit angestossen werden:

> Innerhalb der einzelnen Familien (intrafamiliär); zwischen den Familien (interfamiliär); zwischen den Therapeut*innen und den einzelnen Familienmitgliedern (Therapeut*in – Klient*in); in der gesamten Gruppe, die Therapeut*innen und Familien einschliesst (Intra-Gruppe) und zwischen der gesamten Gruppe und dem weiteren Kontext (Extra-Gruppe) ebd 19.

Zudem ist für betroffene Eltern die Einsicht hilfreich, wenn sie sich mit einer bestimmten problematischen Verhaltensweise ihres Kindes konfrontiert sehen, dass sie damit nicht allein sind. Gerade der Austausch unter den Eltern wird als sehr wichtig erachtet. Elternhaus und Schule entwickeln sich während der Umsetzungsphase gemeinsam weiter, sodass bestenfalls die weitere Beschulung der KuJ in der Regelklasse fortgesetzt werden kann.

Asen und Scholz benennen folgende Argumente explizit für die Multifamilienarbeit:

- Förderung von Solidarität:
  «Wir sitzen alle im gleichen Boot.»
- Stigmatisierung und schambedingte Isolation überwinden:
  «Wir sind ja nicht die Einzigen.»
- Anregung zu neuen Sichtweisen und Perspektiven:
  «Ich sehe sehr genau beim anderen Dinge, für die ich bei mir selbst blind bin.»
- Voneinander lernen:
  «Wie die anderen das machen, find ich gut.»
- Sich in anderen «gespiegelt» sehen:
  «Wir sind wie ihr.»
- Positive Nutzung des Gruppendrucks:
  «Ich kann hier nicht kneifen.»
- Gegenseitige Unterstützung und Rückmeldung:
  «Toll, wie ihr das macht – und wie seht ihr uns?»
- Kompetenzen entdecken/erweitern:

«Ich kann doch mehr, als ich dachte, ich bin doch gar nicht so hilflos.»

- Mit «Pflegefamilien» und Surrogaten experimentieren:
  «Ich kann mit anderen Kindern ganz gut – und wie deine Eltern mit meinem Kind umgehen, ist klasse.»
- Erleben intensivieren:
  «Hier brodelt es, es tut sich was.»
- Hoffnung wecken:
  «Licht am Ende des Tunnels, auch für uns.»
- Neue Verhaltens- / Erziehungsmuster im «Schonraum» üben:
  «Ich kann hier was ausprobieren, auch wenn es mal schiefgeht.»
- Selbstreflexion stärken:
  «Ich sehe mich hier genauer und anders.»
- Offenheit durch «öffentlichen» Austausch schaffen:
  «Niemand verteufelt mich, ich kann mich öffnen.» ebd 20-21

Ausserdem könnten in der FKB allenfalls vorhandene Vorurteile abgebaut werden weshalb die FKB auch zu mehr Toleranz in der stadtbernischen Bevölkerung beitragen. Durch das Potenzial von interkultureller Arbeit *«kann Multifamilienarbeit fast nebenbei zu einem antirassistischen Training werden, Vorurteile abbauen und zu einem gesunden und vorbehaltlosen Interesse an anderen Kulturen und Werten führen (Asen 2007).»* ebd 23

Die «Verhaltenskriterien», die zu einer Zuweisung der KuJ (und ihrer Sorgeberechtigten) in die FKB führen können, sind vielfältig. Durch das Zusammenarbeiten von pädagogischer und systemischer Arbeit (FKB-Team), in der Kooperation mit den Familiensystemen, kann auf individuelle Bedürfnisse und Herausforderungen reagiert werden, sodass ein umfassender Blick auf die Schul- und Familiensituation der Kinder und Jugendlichen entsteht.

> Es hat sich gezeigt, dass dies ein effektiver Ansatz bei vielen Kindern und Jugendlichen sein kann, die massive Schwierigkeiten in Schulen haben, aber wo die Eltern der Schule die Schuld für diese zuschieben. Hier handelt es sich vor allem um Verhaltensstörungen, aggressives Auftreten, Mobbing, Unterrichtsstörungen und Ähnliches. MFT kann auch wirksam bei den verschiedenen Formen der Schulverweigerung eingesetzt werden, sei es bei der Schulphobie (Trennungsangst des Schülers von den Eltern), bei der Schulangst (Angst des Schülers vor Mitschülern, Lehrkräften, Leistungsversagen oder bestimmten Situationen), oder beim augenscheinlich «simplen» Schulschwänzen. Ebd 190-191

«*Hier werden Schul- und Familienprobleme zusammen, sozusagen «unter einem Dach», bearbeitet.» ebd 192*

Die Zusammenarbeit der Schule mit der FKB begünstigt neue Denkanstösse und Handlungsmuster für alle im Prozess beteiligten Personen. Asen und Scholz erklären dies folgendermassen:

> Hier ist das Konzept der «elterlichen Präsenz» (Omer u. v. Schlippe 2004) in einer erweiterten Form von Bedeutung, da wir es mit einer Triade zu tun haben: Eltern, Lehrer und Schüler arbeiten zusammen an der Lösungsentwicklung von

> Schulproblemen. Eltern stehen vor der anspruchsvollen Aufgabe, mit beiden Seiten kooperieren zu müssen: als Eltern ihres Kindes und Partner der Schule. Das gängige Verständnis von Elternarbeit aus schulischer Sicht erfordert einen Paradigmenwechsel: die Eltern als Experten ihrer Kinder und als Partner für erfolgreiche Schulkarrieren von Schülern zu sehen.
> Das Ziel der Multifamiliengruppenarbeit im schulischen Bereich, (…) ist es, Familien zu helfen, wieder Hoffnung und Selbstachtung zu gewinnen, wenn Eltern sich selbst und die Erziehung ihrer Kinder aufgegeben haben. Eltern und Kinder helfen anderen Eltern und Kindern, aus dem Kreislauf von schwacher Leistung, Störverhalten und Schulausschluss auszubrechen. Ebd 191

Rahmenbedingungen

In der Pilotphase wird eine Familienklasse aus dem Zyklus 2 in der Stadt Bern durchgeführt. Eine Klasse setzt sich aus maximal 8 Kindern oder Jugendlichen zusammen. Die Umsetzung dauert 12 aufeinanderfolgende Schulwochen, wobei Ferien nicht mitgezählt werden. Jeweils an einem Vormittag pro Schulwoche (vier Lektionen) besuchen die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit einer Begleitperson (Elternteil, Grosselternteil, andere familiäre Bezugsperson) die Familienklasse. Eine Teilnahme ist sowohl für das Familien- wie auch für das Schulsystem verbindlich. Die zuständige Klassenlehrperson der Regelklasse reflektiert die wöchentlichen Ziele des Kindes oder Jugendlichen im Unterricht und ist während der Umsetzungsphase stets in Kontakt mit dem Team der FKB. Mindestens einmal während der Umsetzungsphase besucht die KLP die FKB. Zuweisungen in die FKB können sowohl von innerhalb der Schule (KLP, SL, SSA) oder ausserhalb der Schule (EB) initiiert werden. Durch ein standardisiertes Aufnahmeverfahren wird sichergestellt, dass die Erwartungen aller beteiligten Personen vorgängig geklärt sind.

Literaturverzeichnis

- Eia Asen, Michael Scholz. Praxis der Multifamilientherapie. 2019 Carl Auer Heidelberg.
- Neil Dawson, Brenda McHugh, Eia Asen. Die Familienklasse – Multifamiliengruppenarbeit in Schulen. 2020 verlag modernes lernen Dortmund.